

Grundlagen der Italianistik

Herausgegeben von Heinz Willi Wittschier

Band 13

Neue Wege zu Dino Buzzati

Un amore (1963)

Ein Buzzati-Handbuch

PETER LANG

Internationaler Verlag der Wissenschaften

NEUSTART DER BUZZATI-FORSCHUNG.

Der Dornröschenschlaf der deutschen Buzzati-Forschung ist vorbei! Es gibt über den Autor wieder eine Studie in Buchform. Die letzten Monographien hatten Ute Stempel (1977) und Barbara Baumann (1980) vor über einem Vierteljahrhundert verfasst. Inzwischen haben Franzosen und Italiener 17 Kongresse zu Buzzati abgehalten. Zwei Zeitschriften wurden ins Leben gerufen. In Feltre entstand das sehr aktive ‘Centro Studi Buzzati’. Die außerhalb des deutschen Sprachraums zu ihm publizierten Bücher schätze ich auf vier bis fünf Dutzend.

Dino Buzzati (1906-72) gilt heute als international anerkannter Schriftsteller und Künstler. Seine in 30 Sprachen übersetzten Romane und Erzählungen sind spannende Literaturzeugnisse, die faszinierend ökonomisch unsere prekäre Existenzsituation vergegenwärtigen. ‘Modernes’ Leben schildert Buzzati als etwas Mysteriöses: Immerzu suchen wir Antworten, stoßen aber nur auf neue Fragen. Der Mensch bleibt sich ein Mysterium, die ihn umgebende Welt ein Rätsel.

Von solchen Botschaften schien der Erzähler, Journalist und Maler aus Belluno nur einmal abzuweichen: Sein letzter Roman – *Un amore* von 1963 – wurde damals sofort als verunglückter Skandalbeitrag zum Erotikschrifttum abgetan. Was sollte man auch aus einem Buch ableiten, in dem ein älterer Junggeselle – der an der Mailänder Scala wirkende Bühnenarchitekt Antonio Dorigo – unaufhörlich darüber sinniert, warum er nicht das Interesse der jungen Tänzerin Laide gewinnt? Dass er sie sich deshalb ständig auf Prostitutionsbasis erkauft, ist doch eigentlich banal!

Antonella Wittschier steuert dieser heute noch verbreiteten Geringschätzung jener ‘einseitigen’ Liebesgeschichte entgegen. Sie projiziert den Roman dazu auf drei noch nie für Buzzati in Anspruch genommene Folien, welche die neuere Geistes- und Kulturgeschichte prägen: ‘Moderne’, ‘Krise’ und ‘Subjekt’. Mit ihrer Methodik belegt sie, dass es sich bei *Un amore* keineswegs um ein nebensächliches Buch, sondern um ein typisches Zeitzeugnis und Beispiel progressiver Literatur handelt. Buzzatis narrative Texte schildern ja oft die Verrätselung von Alltäglichem. Auch in *Un amore* werden wir mit Unverständlichem konfrontiert – und das anhand einer einfachen Situation: Es geht um zwei Menschen und eine Empfindung, so etwas wie ‘Liebe’. In allen Literaturen ist das Individuum mit seinen Gefühlen ein zentrales Thema, und daher erscheint auch *Un amore* bald als ein ausdrucksstark exemplarischer, ‘klassischer’ Text ‘modernen’ Lebens, aber auch als Antwort auf zahllose Beiträge zum Thema ‘Liebe’ seit Dante, Petrarca, Boccaccio, den Petrarkisten der Renaissance sowie zahllosen ‘Idealisten’ und einseitigen Verkündern von rhetorisch verbrämten Gefühlen der Zeiten danach.

Ihre Untersuchungen führt Antonella Wittschier in einem vielfältigen Spektrum durch. Nach einer Bestandsaufnahme der Erforschtheit des Romans erhellt sie diesen – zum ersten Mal überhaupt – in seiner ganzen narrativen Struktur als personal erzähltes Konstrukt. Dieses gewährt einen tiefen Blick in die labile Psyche eines ziellos Suchenden. Hiernach zeigt sie, wie der Protagonist als ein krisenbe-

haftet ‘modernes’ Individuum bzw. ‘Subjekt’ und ein letztlich ‘normaler’ Antiheld oder Durchschnittsbürger zu verstehen ist. Danach festigt sie ihre gesellschaftlichen, philosophischen und psychologischen Resultate zur Darstellung jenes hilflosen Casanovas aus anderen Perspektiven: Sie vergleicht Buzzatis letzte Erzählprosa mit seinem Comic-Band *Poema a fumetti* (1969), einer Pop-Adaption des Orpheus-Mythos, die sie als partielle visuelle Umsetzung von *Un amore* ausmacht. Hierauf stellt sie den Roman des Jahres 1963 in den Kontext der berühmten Erneuerungsbewegung des ‘gruppo ’63’; entgegen der herkömmlichen Literaturgeschichtsschreibung beweist sie, dass *Un amore* nach dem Ableben des Neorealismus seinerseits innovative Akzente setzt und keineswegs ‘traditionell’ konzipiert ist.

Man hat nun *Un amore* ein ganzes Buch gewidmet! Zuvor gab es zu Buzzatis letztem Roman – er war lange Zeit ein Bestseller – nur Zeitungskritiken oder kleinere Aufsätze über Detailfragen. *Un amore* nimmt man also endlich ernst. Dafür werden vorher publizierte Mutmaßungen und damit verbundene Denkweisen über Bord geworfen. So wird jede biographische Sicht beiseite gelassen; denn dass dem Werk ähnliche Erfahrungen des textexternen Autors zugrunde liegen, worüber man sich damals hämisch ausließ, interessiert Antonella Wittschier hier nicht: Literatur sollte als für sich stehend respektiert werden.

Auch vergleicht Antonella Wittschier das Buch *n i c h t* mit vorangegangenen Arbeiten des Verfassers, um damit längst Bekanntes erneut zu bestätigen. Statt dessen analysiert sie es in seiner effektiven Beschaffenheit: Antonio Dorigo kommt mit Frauen nicht zurecht, weil er sich – trotz endloser Grübeleien – nie ernsthafte Gedanken über sie gemacht hat. Seine Empfindungen und Sehnsüchte bleiben reine Eigenliebe zum Zweck der Selbsterhaltung – womit er als Mann in Italiens Gesellschaft der Sechziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts keineswegs allein dasteht!

Der zweite Hauptteil dieser Publikation ist ein für Buzzati völlig neuartiges Primär- und Sekundärliteraturverzeichnis: Antonella Wittschier legt zu diesem Autor erstmals einen ungewöhnlich umfangreichen und präzisen Studienführer vor. Darin werden alle ihn betreffenden, größeren Veröffentlichungen aus der ganzen Welt zusammengetragen und äußerst genau beschrieben. Die Buzzati-Forschung verfügt damit endlich über ein absolut zuverlässiges bibliographisches Gesamtkompendium als Fundament für weitere Untersuchungen zu sämtlichen Werken dieses Schriftstellers und Künstlers.

Möge Antonella Wittschiers ‘Buzzati-Handbuch’ tatsächlich ‘neue Wege’ zu Dino Buzzati weisen und bei uns einen Wiederanschluss an den internationalen Diskurs über ihn bewirken! Auf jeden Fall schuf sie zu ihm eine völlig neue Grundlage.

Hamburg, im Juni 2010

Heinz Willi Wittschier